haben. Sie befürchten, daß die Basutos sich erheben und General Buller sie abschneiden könnte. Die Freistaatburen begeben sich in ihre Heimath zurück. — Soweit die Welt die Buren bis jetzt kennen gelernt hat, ist nicht gut anzunehmen, daß sie aus Furcht vor einer vorläufig noch sehr entfernten Möglichkeit die Flinte ins Korn werfen. — Die übrigen Meldungen sind von untergeordneter Bedeutung.

— Durban, 16. November. Eine Bestätigung des Gerüchtes von dem Tode des Generals Joubert ist hier bisher nicht eingetroffen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 15. Novbr. Das heute Vormittag 11 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Prinzen Friedrich August lautet: „Die Vorsicht erfordert, daß Prinz Friedrich August noch längere Zeit das Bett hütet und jede geistige und körperliche Anstrengung vermeidet, obgleich das Allgemeinbefinden des Prinzen ein durchaus gutes ist und Appetit, Schlaf und Herzthätigkeit 2c. vollkommen normal sind. Bulletins werden bis auf Weiteres nicht mehr ausgelegt. gez. Dr. Fiedler, Dr. Selle."

— Oelsnitz i. V. Auf die Frage des Lehrers, welche Bewandtniß es mit den zu erwartenden Vorgängen am Himmelsgewölbe in der Nacht zum 15. November habe, erwiderte in der 1. Bürgerschule ein Mädchen, „es würden Motore vom Himmel fallen".

— Auerbach. Die elektrische Eisenbahn Auerbach—Schneeberg—Neustädtel, welche die Firma Kramer u. Co. in Berlin zu bauen gedenkt, scheint nun ihrer baldigen Ausführung entgegen zu gehen. Die genannte Firma hat an alle Gemeinden, die von der Bahn berührt werden, Pläne und Broschüren über den Bau und Gang der Bahn und Fragebogen bezüglich der Licht- und Kraftabnahme ergehen lassen, ferner auch bei den Industriellen Angaben über die jährlich zu versendenden Stückgüter, die die fragliche Bahn zu befördern haben wird, eingefordert. Da sich nun genügende Abnehmer finden und auch hinsichtlich der zu befördernden Güter gute Ergebnisse vorliegen, so dürfte auf baldige Inangriffnahme der elektrischen Bahn zu hoffen sein.

— Jägersgrün. Von den Herren Weißbach u. Prager aus Auerbach wird hier eine größere Bleicherei und Stickereifabrik errichtet. Der Bau ist bereits in Angriff genommen.

— Oelsnitz i. E., 13. Novbr. Ein Drama schauerlichster Art spielte sich am vergangenen Sonntag in unserem Orte ab. Nachdem dem Restaurateur und Materialwaarenhändler Oskar Männel in Oberölsnitz bereits alle Waaren bis zum Betrage von 1800 M. abgepfändet worden waren, mußte am Sonnabend der Konkurs über sein Vermögen angemeldet werden. Am Sonntag Vormittag 1/4 10 Uhr ertönte Feuerlärm. Es brannte das Haus des obengenannten Männel. Nach angestrengter dreistündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, dem Brande Einhalt zu thun, doch war der Dachstuhl vollständig abgebrannt. Die Giebel mußten zum Theil eingestoßen werden. Bei den Aufräumungsarbeiten stieß man in der Kammer, in der die abgepfändeten Gegenstände aufbewahrt waren und in der das Feuer ausgekommen war, auf den Leichnam Männels, erschossen und angekohlt. Später fand man auch das Teschin, mit dem Männel sich erschossen hatte. Der gleich anfangs laut gewordene Verdacht, daß dieser das Feuer selbst angezündet habe, fand durch dessen Selbstmord nur Bestätigung. Männel hinterläßt eine Frau und fünf Kinder in bedauernswerthem Zustande.

— Lengefeld i. E. Die älteste Person Sachsens, Frau Konkordia Klemm, ist am Sonnabend, 100 Jahre 7 1/2 Monate alt, gestorben. Frau Klemm war seit sechs Jahren nicht mehr im Stande das Bett zu verlassen.

— Gera, 14. November. Großes Aufsehen erregen die Diebstähle, welche die Ingenieursehefrauen Prahl und Rasch in Gera und in Weida verübt haben. Die Frauen sind kürzlich in Weida beim Stehlen ertappt worden. Es ist nun polizeilich festgestellt, daß sie auch in einer ganzen Anzahl hiesiger Geschäfte ihr Handwerk ausgeübt haben. Die Männer beider Frauen beziehen hohe Gehälter. Frau Rasch will durch Frau Prahl verführt worden sein.

8. Ziehung 5. Klasse 136. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 14. November 1899.

5000 Mark auf Nr. 16424.

3000 Mark auf Nr. 2952 6221 7620 8112 9218 10956 16231 19664 22903 23826 25686 26014 27164 27242 31609 36914 37355 37957 38477 40205 43120 44185 47502 48035 53608 53695 57731 62510 63363 68082 70204 80673 81045 84023 85676 86282 88116 91011 91142 95331.

1000 Mark auf Nr. 2598 3499 4367 9117 10110 12303 21566 21631 22481 23370 25431 25567 29764 29832 31469 33132 33658 38878 39154 42572 43304 47106 48392 52594 53542 54386 54455 61820 62302 63235 63917 64681 65639 66369 69850 69978 73369 74073 75769 78046 81965 82582 84326 87689 94638 98691.

500 Mark auf Nr. 1706 2928 3244 10914 11345 11496 13745 16774 17469 18064 19411 20061 20846 21134 25354 25885 27006 27147 28146 30288 32172 35956 36412 41089 45953 47601 49483 49629 51459 53313 57879 58126 66499 67193 68276 69035 70114 70566 72602 73060 74566 74817 79551 80953 82440 89390 89928 90124 91346.

300 Mark auf Nr. 702 2619 3359 3410 4182 4378 4815 5570 9597 10615 10801 10881 10993 12149 13518 14829 15272 17893 18072 18358 18828 18857 20667 20928 21204 23727 24759 25327 26070 27848 28455 29071 29193 32356 32718 33083 33554 35546 35725 35892 40626 41583 42443 43378 43601 43691 44523 44576 45710 46553 48058 49265 49764 50298 51431 51496 54230 54299 54676 54716 55176 55601 55859 55877 56939 57160 57592 57669 58297 59102 60202 60352 60780 60849 62022 62318 62950 63000 64243 64958 66272 66712 68020 73244 74018 74899 75496 75904 77382 78863 79141 79481 79947 81388 81552 82165 82555 82617 82649 83084 83815 84789 85077 85322 85757 86025 86887 88246 88640 88996 89111 89309 89485 91784 92909 94702 96386 96819 98926 99762.

9. Ziehung, gezogen am 15. November 1899.

50,000 Mark auf Nr. 99490. 5000 Mark auf Nr. 14746. 3000 Mark auf Nr. 2483 7814 10759 13601 16848 19105 26598 26852 29853 31705 39792 40406 45980 50858 51792 51968 52975 53495 54869 56568 58405 64605 66769 72503 82424 90189 98440 98805 98823 99988.

1000 Mark auf Nr. 5202 6934 7174 7300 8568 11385 12524 13723 17342 18580 20431 21380 22852 22858 25777 25842 31691 33059 36171 45115 54567 55285 55929 56433 56435 57305 58075 59444 61773 66554 67202 71633 73294 73630 73896 76508 77939 79407 79612 83072 85815 86307 87247 87394 94740 96445 98602 98832.

500 Mark auf Nr. 913 1856 2361 3376 7150 7628 7689 9912 10451 12064 12823 15478 15924 19176 23666 24804 25129 25514 29895 30628 34962 35931 40877 42272 43887 45266 45443 42972 50440 52695 53034 53092 54139 58289 61380 62221 64061 65126 68235 68648 70232 71210 71674 73974 75177 75316 79346 80783 84616 86091 90068 95393 99912

300 Mark auf Nr. 42 994 1009 2563 4455 4647 5420 8514 8735 9584 9612 9766 10448 10581 10961 11655 11837 12955 13448 14587 15363 18368 18567 18850 19325 26651 26856 26882 27028 28868 30650 31087 31906 31959 32097 32441 32622 32714 32812 34414 34670 38460 38688 42377 43018 44319 46657 48144 48360 48569 48714 49808 50899 51274 51495 52007 53339 55894 57993 58390 58918 60332 62643 63371 63464 64012 64093 64521 67728 68638 68667 69710 70393 71854 72052 75898 75789 76122 77251 77668 77886 79600 79772 83422 85327 86179 87339 88091 88953 89026 89076 89732 89950 90337 90638 91159 91439 91831 92203 92435 92987 93657 94350 95199 95233 96555 98430.

Amtliche Mittheilungen aus der 8. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

am 26. Oktober 1899, Abends 8 Uhr im Rathhaussaale.

Vorsitzender: Herr Stadtverordeten-Vicevorsteher Fritzsche. Anwesend: 17 Stadtverordnete, entschuldigt fehlen 4. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Collegium Einsicht in die von der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg über die Straßenkorrektur am Siechhause anher gesandten Pläne.

Sodann wurde zu Punkt

1) der Tagesordnung übergegangen. Uebernahme des Zeichenunterrichts für Handwerker auf die Stadt.

Herr Bürgermeister Hesse legte die Rathsvorlage des Näheren dar. Nach einer Aussprache, an der sich die Herren Schlegel, Hannebohn und Männel betheiligten, wird die Vorlage mit 10 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Alsdann wird auf Antrag des Herrn Hirschberg einstimmig beschlossen, behufs Deckung des Lehrergehaltes zu dem Zeichenkursus eine jährliche Beihilfe von 150 Mark zu gewähren.

2) Uebernahme der Lateinschule in städtische Verwaltung.

Der Herr Vorsitzende giebt zunächst den Rathsbeschluß bekannt, worauf Herr Bürgermeister Hesse die Sache noch näher erläuterte.

Herr Diersch erklärt sich im Princip für die Vorlage, nur hält er es für sehr wünschenswerth, daß nicht nur für Knaben, sondern auch für Mädchen, soweit eine höhere theoretische Bildung gewünscht würde, etwas gethan werden möge und er erachtet deshalb eine Neuorganisation der Volksschule für angebracht.

Herr Hannebohn spricht sich für Genehmigung des Rathsantrages aus, zumal der Stadt große pekuniäre Kosten nicht auferlegt würden.

Herr Pfefferkorn fragt an, ob der Herr Bürgermeister garantiren könne, daß der Stadtgemeinde der übliche Staatszuschuß zu den Lehrergehalten wie für die anderen Volksschullehrer gewährt werde. Herr Bürgermeister erwidert hierauf, daß der Stadt ohne eine Gesetzesänderung der übliche Zuschuß nicht vorenthalten werde.

Herr Pfefferkorn glaubt, daß unter solchen Umständen das Collegium der Vorlage zustimmen könne.

Die Herren Schlegel und Männel können sich dagegen nicht für Annahme der Vorlage erklären, solange nicht nachgewiesen sei, daß der Stadt dadurch nicht wieder bedeutende Opfer auferlegt werden.

Nach einer weiteren Debatte wird über die Vorlage abgestimmt und dieselbe mit 12 gegen 5 Stimmen genehmigt.

3) Der Ausloosung von 20 Stück Gasaktien im Jahre 1900 stimmt das Collegium zu.

4) Herr Stadtrath Justizrath Landrock scheidet infolge Ablaufs der Wahlperiode Ende dieses Jahres aus dem Collegium des Rathes aus.

Herr Justizrath Landrock wird ohne Weiteres durch Zuruf auf weitere 6 Jahre einstimmig als Stadtrath gewählt.

5) Mit der Reparatur des im Rathssitzungszimmer befindlichen, das hiesige Stadtwappen darstellenden Bildes ist man einverstanden und verwilligt den erforderlichen Kostenaufwand von 38 Mark. Das Bild stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

6) Dem Rathsbeschlusse, die Hebamme Strobelt auf ihr Ansuchen vom 1. Januar 1900 ab gemäß den Regulativ-Bestimmungen zu pensioniren und die Pension aus der Stadtkasse zu bezahlen, tritt man bei.

7) Der Stadtgemeinde bez. der Fritz-Hesse-Stiftung hier fällt von dem Vermächtniß des verstorbenen Privatiers Hesse in Buchholz 703 Mark 02 Pfg. zu.

Das Collegium nimmt hiervon Kenntniß und erklärt sich mit der Vertheilung der Erbmasse einverstanden.

8) Gegen die Bestimmungen, Ausschreitungen im Schankgewerbe betreffend, werden Bedenken nicht erhoben.

9) Der Rath schlägt vor, um die Wasserwerkswiesen besser verwerthen zu können, Forellenteiche daselbst anzulegen, zunächst aber eine Rentabilitätsberechnung im Einzelnen ausarbeiten zu lassen, und ersucht das Collegium, dem Vorschlage im Prinzip zuzustimmen.

Herr Forstassessor Häber hier, der mit anwesend ist, erstattet auf Ersuchen einen eingehenden Vortrag über Forellenfischzucht.

Das Collegium beschließt, den Rath zu ersuchen, zunächst feststellen zu lassen, ob irgend welche Möglichkeit gegeben sein könne, daß durch eine solche Anlage das Wasser verunreinigt würde oder sonst an seiner Güte litte.

Herrn Häber wird für den Vortrag vom Vorsitzenden Namens des Collegiums gedankt.

10) Zur Legung der Wasserleitung nach dem 3. neuen Haus des Herrn Baumeisters Kieß werden die erforderlichen Mittel verwilligt, ebenso

11) zur Umänderung beziehentlich Verbesserung des Polizeimeldewesens.

12) Von dem Rathsbeschlusse, beim hiesigen Standesamte Familienstammbücher einzuführen, nimmt man genehmigend Kenntniß.

Ferner nimmt man mit Dank Kenntniß

13) von der Verordnung, wonach für die kunstgewerbliche Bibliothek auf das Jahr 1899 eine Staatsbeihilfe von 1000 Mark gewährt worden ist,

14) von dem Dankschreiben des Erzgebirgszweigvereins hier für gewährte Unterstützung und

15) von der Verfügung der Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen, die Aufhebung des Nachtzuges betreffend, welche jetzt erst auf unsere bereits Anfang August abgefertigte Bitte um Beibehaltung der Züge eingegangen ist. Man findet in dem Vorgehen der Königl. Generaldirektion nicht das vom Landtage 1897/98 empfohlene Entgegenkommen, besonders aber in dem Umstande, daß die Königl. Generaldirektion mit der Antwort auf die Bitte des Stadtraths solange wartete, bis die Einziehung der Züge vollendete Thatsache war. Dadurch wäre allerdings der Stadtrath in wirksamster Weise verhindert worden, gegen die Einziehung der Züge bei den Königl. Ministerien rechtzeitig vorstellig zu werden. Ob die Königl. Generaldirektion das Vertrauen, welches der Stadtrath zu der Hilfsbereitschaft der Königl. Staatsregierung zu erwecken und erhalten suche, dadurch nicht beeinträchtigt habe, müsse man dahingestellt sein lassen. Man hoffe immer noch, daß das Königl. Ministerium des Innern sich unserer Sache energisch annehmen werde.

16) Auf Antrag des Herrn Hirschberg beschließt man, den Rath zu ersuchen, die Brennzeit der Signal-Laternen statt wie bisher bis früh 3 Uhr, bis 5 Uhr auszudehnen.

Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß das Collegium die Sitzung für legal einberufen erklärt hat.

Hierauf geheime Sitzung.

Auf Irrwegen.

Roman von Louise Cammerer.

(8. Fortsetzung.)

„Und was zahlst Du für diesen Freundschaftsdienst?" fragte der Wirth grinsend.

„5000 Gulden, wenn die Sache ohne jede Störung abgeht!"

„Gut! ich hoffe, daß die Polizei nicht dahinter kommt, denn die hat ihre Nase überall."

„Sei unbesorgt, nach dem kräht kein Hahn, kennst ihn ja, den französischen Windbeutel, mit dem ich öfter herkam und dem Deine Kneipe zu nobel war!"

„Und den willst jetzt liefern?" fragte der Wirth mißtrauisch.

„Außerdem liefert er mich!" erwiderte Miklos barsch, „also ist es besser, er schweigt für immer."

„Bist ein ganzer Kerl, Miklos, und mir kann's gleich sein," erwiderte der Wirth bewundernd, „und die fünf Tausender, wie steht's mit denen?"

„Die erhältst sofort, wenn die Geschichte abgemacht ist. Weitere 5000 noch dazu, wenn Du in einigen Tagen, ich werde Dir die Zeit noch vorher näher angeben, eine Barke vermittelst, die für mich ein kostbares Frachtgut donauabwärts befördert!"

Der Wirth rieb sich vergnügt die Hände.

„Steht's so, hast Dich wieder auf das Geschäft verlegt? Mit dem Artikel ist noch alleweil Geld zu verdienen und in Wien giebt's überflüssige Waare genug! Schau, daß die Sache gut abgeht und vergiß das Zahlen nicht!"

Miklos warf ihm einen finsteren Blick zu.

„Einen so abgefeimten alten Schurken, wie Dich, zu betrügen, sollte selbst mir schwer fallen, doch sei still, da kommt mein Freunderl!" Durch die niedere in allen Fugen ächzende Thür trat der Erwartete ein. Auch er stak in schäbigen, verlotterten Kleidern, die an seinem Körper schlotterten und in denen er sich nur unsicher bewegte. Die beiden Kumpane begrüßten sich kühl und verschwanden in dem anstoßenden Gewinkel. Der Franzose war eine geschmeidige Figur mit eleganten Maniren, die sich selbst in dieser Umgebung nicht verleugneten. Mißmuthig warf er sich in einen der Stühle und sagte ärgerlich: „Mich in diese alte Spelunke zu bestellen!" Weißt Du gar keinen anderen Ort zu einer Zusammenkunft? Alpar wird sich besinnen, Deiner Aufforderung Folge zu leisten, zudem dieses verwünschte Nest stets von Spähern umstellt ist. Ebensogut hätte ich doch in Deine Wohnung kommen können."

„Gerade das wollte ich vermeiden," gab Miklos spöttisch zur Antwort. „Einer oder der Andere unter meinen Bekannten, die den Spielsaal „Monsieur Diderots" frequentiren, könnten doch auf die Vermuthung kommen, daß der Croupir und der Vikomte Düval ein und dieselbe Person seien und Betrachtungen anstellen, welcher Art Beziehungen mich mit dieser höchst ehrenwerthen Persönlichkeit verbinden."

„Zum mindesten ist meine Persönlichkeit so ehrenwerth wie Deine," gab Düval im herausforderndem Tone zur Antwort, „Du scheinst die Dienste, die ich Dir bisher geleistet, rasch vergessen zu haben, wenn Du in einem solchen Ton mit mir zu reden wagst."

Kralik schnitt eine hämische Grimasse.

„Dienste!" — — lachte er frech auf, „hab' ich was mit diesen Diensten, mich reut's nur, einen solch ausgemachten Dummkopf wie Dich mit nach Wien verpflanzt zu haben. Meint der Kerl wunder, wie gescheit er ist und steckt den Kopf selbst in die Schlinge. Habe ich Dich nicht ausdrücklich zur Vorsicht gewarnt und befohlen, mit der Ausgabe der Falsifikate so lange zurückzuhalten, bis der Zeitpunkt dazu geeignet ist. Nun sitzen wir in der Klemme."

„Bah, wer will uns etwas beweisen?" sagte Düval sorglos. „Die Presse und Alles, was damit zusammenhängt, vernichten wir, es sind doch für jeden von uns 50,000 Gulden herausgekommen!"

„Ohne Deine Dummheit wäre es in Kurzem zwei- bis dreimal so viel geworden," erwiderte Kralik finster.

„Und ohne diese Dummheit säßest Du vielleicht heute auf der Galeere oder hättest unter der Guillotine geendigt, statt die Erbschaft Deines Herrn anzutreten und jetzt hier auf großem Fuße zu leben. Du wirst frech, mein Lieber, und das paßt mir durchaus nicht! Sobald Alpar kommt, wird gerechnet und dann wollen wir für immer auseinander gehen!"

„Das kann auch ohne Alpar geschehen, mein werther Vikomte Düval," erwiderte Kralik mit höhnischem Lächeln, „Du hast die Rechnung ohne den Wirth gemacht, wenn Du mich zu übervortheilen glaubtest. Die Theilung behagt mir nicht und da will ich kurzen Prozeß machen!" Wie ein grimmiges Raubthier fuhr er auf seinen Komplicen los. „Drohungen verfangen nicht bei dem Miklos Kralik!" fuhr er mit wildem Hohne fort, „einer von uns bleibt für immer hier, mein Bester, und da ich keine Lust verspüre, dieser „eine" zu sein, so wirst Du die Gefälligkeit haben!"

Düval machte eine jähe Bewegung nach der Brusttasche, allein es war zu spät. Eine scharf geschliffene Klinge blitzte vor seinem Auge auf und senkte sich in demselben Moment tief in seine Brust. Ohne einen Laut brach er zusammen.

„Der wäre abgethan," meinte der Mörder kaltblütig, die Taschen seines Opfers durchwühlend und dessen starkgefülltes Portefeuille an sich nehmend. Hastig warf er einen Blick hinein. Der Kerl hat mehr, als er mir glauben machen wollte." Er stieß mit dem Fuß nach dem Körper. „Auf Wiedersehen, mein bester Vikomte Düval, Herr v. Alpar wird Ihnen baldigst Gesellschaft leisten."

Eine Fallthür öffnend, warf er den Ermordeten unter rohem Gelächter hinab.

Ehe er in das Gastzimmer zurückkehrte, barg er sorgfältig das Portefeuille auf seiner Brust, da er die Elemente, die dieser Ort beherbergte, allzu genau kannte. Trotz der vorgerückten Abendstunde war das Gastzimmer jetzt gut besucht und ein penetranter beizender Schnaps- und Tabakgeruch erfüllte den Raum, selbst Kralik, der schon seit langer Zeit eine solche Umgebung nicht mehr gewöhnt war, prallte entsetzt zurück. Mit vollkommenster Gleichgültigkeit händigte er dem Wirth den ausbedungenen Judaslohn ein und verabredete ein weiteres Uebereinkommen mit ihm. Ein obskönes Lied auf den Lippen verließ er die berüchtigte Schifferkneipe.

Er ahnte nicht, daß das Verhängniß bereits neben ihm herschritt.

Die Polizeibehörde Bukarests hatte an die Polizeibehörde Wiens das Ansuchen gestellt, Recherchen über den Aufenthalt eines gewissen Miklos Kralik einzuziehen und diesen im Falle seiner Ermittelung unter Anwendung größter Vorsichtsmaßregeln zu verhaften und an die Grenze zu liefern.

Besagter Kralik habe seinen Herrn, Rittergutsbesitzer Baron v. Stasny, mit dem er eine große Aehnlichkeit gehabt, in Paris ermordet, ausgeraubt und sich dessen Papiere angeeignet. Außer dieser Schuld werde er auch noch von der Polizei Budapests steckbrieflich verfolgt.

Mit der Ausführung des polizeilichen Befehls wurde der Beamte Scharf beauftragt, der einige Tage vorher bei der Verhaftung Steinbrücks soviel Takt bewiesen hatte. Mit großem Geschick und vieler Umsicht widmete er sich auch dieser neuen Aufgabe, um das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu rechtfertigen.

Schon längst hatte er im geheimen sein Augenmerk auf Baron Stasnys Thun und Treiben gerichtet. Dem kundigen, durch Erfahrung geschärften Auge des gewiegten Polizisten war es nicht entgangen, daß der Baron häufig in Verkleidung ausging und gesellschaftliche Verbindungen pflegte, die sich mit seinem sonstigen Auftreten nicht in Einklang bringen ließen. Ferner war der Polizei in letzter Zeit eine anonyme Anzeige zugegangen, daß in dem südlichen Stadttheil eine geheime Spielhölle existire, die vom besten Publikum stark frequentirt würde und der dort grassirenden Spielwuth außer enormen Geldsummen auch schon einige Menschenleben zum Opfer gefallen seien. Scharf hatte den Stadtheil zur Beobachtung erhalten und das Haus entdeckt, doch hatte die Polizei, um ganz sicher zu gehen, von Verhaftungen vorläufig noch Abstand genommen. Bei dieser Gelegenheit hatte er wahrgenommen, daß Stasny als einer der häufigsten Gäste dort erschien und ihn auch verschiedene Male mit Düval, den ersten Croupier zusammengesehen. Nun er die Gewißheit hatte, in Stasny, „alias Kralik", ein gemeingefährliches Subjekt abzufassen, hielt er es nöthig, alle Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, um ein Entkommen zu verhindern, diesen jedoch vorläufig noch einem sorgenlosen Sicherheitsgefühl zu überlassen.

Roland v. Steinbrück wurde auf freien Fuß gesetzt.

„Gegen das Versprechen, Wien unter dem Zeitraum von vier Wochen nicht zu verlassen, können Sie gehen, wohin es Ihnen beliebt," sagte der Beamte höflich zu dem jungen Mann.

„Man ist also zu der Einsicht gekommen, daß ich völlig schuldlos an der Geschichte bin?" fragte er gespannt.

„Ihre Verhältnisse sind tadellos, Herr Baron, und thut es uns leid, Ihnen den Aufenthalt in Wien so verleiden zu müssen. Allein eine Aussprache Ihrerseits wäre sehr am Platze gewesen und hätte den Irrthum sofort beigelegt. Im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt mußte jede andere Stimme schweigen und